

Zitierhinweis

Kersken, Norbert: Rezension über: Martyn C. Rady / László Veszprémy / János M. Bak (eds.), Anonymus and Master Roger: *Gesta Hungarorum* / The deeds of the Hungarians. *Magistri Rogerii Epistola in miserabile carmen super destructione regni Hungarii per Tataros facta* / Master Roger's Epistle to the Sorrowful Lament upon the Destruction of the Kingdom of Hungary by the Tartars, Budapest: Central European Univ. Press, 2010, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 60 (2011), 2, S. 317-318, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d28c68212b413515c87349cfac4994f0>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

gungstopos, bezweifelt allerdings den Erfolg solcher Umdeutungsbemühungen. Nur der kommerzielle Gebrauchswert der Marke „Rübezahl“ scheint ungebrochen.

Lenka Budilová und Marek Jakoubek's spannender Beitrag über Identifikationen von Roma/Zigeunern in Tschechien und der Slowakei zeigt die Bedeutungslosigkeit der gemeinsamen Staatsgrenze auf. Lokale, regionale, ethnische oder nationale Identifikation spielten für die Interviewten keine ausschlaggebende Rolle, vielmehr standen die verwandtschaftlichen Bindungen im Vordergrund. Die Vf. beschreiben drei Wellen der Migration aus der (Ost-)Slowakei in die nach der Vertreibung der Deutschen neu zu besiedelnden nord- und westböhmischen Gebiete. Die von staatlicher Seite unterstützte Ansiedlung bewirkte zwar die Niederlassung einiger Romafamilien in Westböhmen, alle sozialen Beziehungen (insbesondere Eheschließungen) blieben aber weiterhin auf die althergebrachten Großfamilienstrukturen begrenzt.

Insgesamt zeigt dieser sorgfältig edierte Tagungsband in überzeugender Manier, welche Forschungsansätze sich für eine Beschäftigung mit dem Grenzraum und seinen Bewohnern eignen. Eine klarere Zuordnung der Beiträge zu den Überkapiteln, vor allem aber ein Schlusskapitel mit einem Fazit wären jedoch wünschenswert gewesen.

Wien

Börris Kuzmany

Anonymus and Master Roger: Anonymi Bele regis notarii Gesta Hungarorum / Anonymus, notary of King Béla: The Deeds of the Hungarians. Hrsg. von Martyn Rady und László Veszprémy; **Magistri Rogerii Epistola in miserabile carmen super destructione regni Hungarii per Tataros facta** / Master Roger's Epistle to the Sorrowful Lament upon the Destruction of the Kingdom of Hungary by the Tartars. Hrsg. von János M. Bak und Martyn Rady. (Central European Medieval Texts, Bd. 5.) Central European University Press. Budapest – New York 2010. LIII, 268 S. ISBN 978-963-977-695-1. (€ 45,99.)

Der fünfte Band der Reihe der Central European University in Budapest, die lateinische Quellentexte mit englischen Übersetzungen bietet, enthält zwei in Ungarn im 13. Jh. entstandene Texte, die *Gesta Hungarorum* eines ungarischen Anonymus und die Schrift Rogers von Apulien über den Mongoleneinfall. Inhaltlich sind beide Texte ganz verschieden angelegt: Während die *Gesta* die älteste Geschichte der Ungarn bieten, betrifft der zweite Text die jüngste Zeitgeschichte.

Der Autor der *Gesta*, der sich als ehemaligen Notar des verstorbenen Königs Béla bezeichnet, wird durchweg Béla III. zugeordnet und hat vermutlich im ersten Viertel des 13. Jh.s geschrieben. Er schildert die älteste Geschichte der Ungarn von ihren Anfängen in Skythien bis zur einsetzenden Christianisierung nach der Mitte des 10. Jh.s, wobei die Genealogie und die Taten der Arpaden und der führenden Adelsfamilien, die auf die Schwurgemeinschaft von sieben Landnahmeführern zurückgeführt werden, im Mittelpunkt stehen. Der Klagebrief Rogers gilt als wichtigstes zeitgenössisches Dokument über den Mongoleneinfall in Ungarn 1241. Der aus Torremaggiore in Apulien stammende Vf. kam mit dem Kardinallegaten Jacopo di Pecorari nach Ungarn und geriet als Archidiakon von Großwardein nach der Niederlage des ungarischen Heeres bei Muhi im April 1241 in mongolische Gefangenschaft. Er konnte fliehen und 1243/44 als Archidiakon von Sopron seine Erfahrungen niederschreiben. Beide Texte sind ausgesprochen schlecht überliefert: die *Gesta Hungarorum* nur in einer Handschrift aus der Mitte des 13. Jh.s, die *Epistola* nur durch den Frühdruck von 1488. Beide Texte werden nach der Ausgabe in den *Scriptores rerum Hungaricarum* (1937/38) geboten. Von den *Gesta* liegen moderne Übersetzungen in ungarischer, tschechischer, slowakischer, rumänischer, polnischer und deutscher Sprache vor. Die vorliegende englische Fassung übernimmt die Übersetzung, die Martyn Rady

zuvor schon publiziert hatte¹; die deutsche Übersetzung ist als zweisprachige Ausgabe zusammen mit dem lateinischen Text veröffentlicht worden². Von der *Epistola* liegt neben einer ungarischen Übersetzung nur eine deutsche Übertragung vor³. Angesichts der vergleichsweise schlechten Greifbarkeit der kritischen Edition ist diese Neuedition nebst moderner Übersetzung und Kommentierung uneingeschränkt zu begrüßen und wird für Forschung und akademische Lehre anregend sein. Für die Benutzbarkeit ist es nachteilig, dass die Seitenzahlen der zugrundeliegenden kritischen *Scriptores*-Edition nur bei den *Gesta*, nicht aber bei der *Epistola* angegeben worden sind. Nützlich sind die ausführlichen Register, die Ortsnamenkonkordanz und die Karten mit den in den *Gesta* erwähnten Toponymen und des Mongoleneinfalls in Ungarn.

Marburg – Warszawa

Norbert Kersken

¹ MARTYN RADY: The Gesta Hungarorum of Anonymus, the Anonymous Notary of King Béla. A Translation, in: The Slavonic and East European Review 87 (2009), S. 681-727.

² Die „Gesta Hungarorum“ des anonymen Notars. Die älteste Darstellung der ungarischen Geschichte, unter Mitarbeit von LÁSZLÓ VESZPRÉMY hrsg. von GABRIEL SILAGI, Sigma-ringen 1991 (Ungarns Geschichtsschreiber, 4).

³ Der Mongolensturm. Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen. Hrsg. von HANS-GERD GÖCKENJAN und JAMES R. SWEENEY, Graz u.a. 1985 (Ungarns Geschichtsschreiber, Bd. 3), S. 127-223.

Augenzeuge dreier Epochen. Die Memoiren des ungarischen Außenministers Gustav Gratz (1875-1945). Hrsg. von Vince Paál und Gerhard Seewann. (Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 137.) Oldenbourg. München 2009. 648 S. ISBN 978-3-486-58594-0. (€ 69,80.)

Den Herausgebern, Vince Paál und Gerhard Seewann, sei dafür gedankt, dass sie den Wert von Gustav Gratz' Biografie und seiner selbst verfassten Manuskripte erkannt haben, denn sie bietet reichlich Information für die Historiografie. Die Einleitung gibt einen Überblick über Gratz' Leben, gefolgt von ausführlichen redaktionellen Erläuterungen zu den Texten. Gratz' Schilderungen sind mit Anmerkungen versehen, anhand derer man sich gut zurechtzufinden kann. Zu den erwähnten Personen werden die wichtigsten biografischen Daten angegeben. Lediglich jene Anmerkungen zu Personen, die nicht der deutschen, österreichischen oder ungarischen Geschichte entstammen, lassen manchmal exaktere Angaben vermissen, obwohl sie sich rasch und verlässlich in wissenschaftlichen Zeitschriften im Internet hätten recherchieren lassen. Beispielsweise entpuppt sich „Prof. Duggan: Mitarbeiter der Carnegiestiftung“ (S. 357) als Stephen Pierce Duggan, der während des Ersten Weltkriegs Professor am City College New York war. Gedankt sei den Herausgebern zudem für die Übersetzung der französischsprachigen Kommentare, derer sich Gratz gerne bediente.

Zum Titel des Buches sei vorab noch bemerkt, dass, so tritt nach der Lektüre klar hervor, Gratz viel mehr war als ein bloß passiver Augenzeuge. Vielmehr trat er durch seine Ämter sowohl als effektiver Gestalter als auch als politischer Kommentator durch Zeitungsartikel und Vorträge innerhalb wie außerhalb Europas in Erscheinung. Die Einteilung in drei Epochen scheint vorab logisch. Nach der Lektüre hat es aber den Anschein, als habe es mehr als nur drei Epochen gegeben: Revolutionen beendeten Monarchien, autoritäre und faschistische Regime unterschiedlichster Façon wechselten einander in Mitteleuropa ab. Gustav Gratz erlebte diese Epochen in ganz unterschiedlichen Funktionen. Er beginnt seine Memoiren mit seiner Kindheit und Jugend. Die Erlebnisse in dem mindestens zweisprachigen Milieu der ungarischen Kleinstadt Gölnicbánya (slowak. Gelnica) erinnern an Joseph Roths galizisches Brody und Márai Sándors ungarisches Kassa (slowak.